

DAS GEDICHT

ZEITSCHRIFT FÜR LYRIK, ESSAY UND KRITIK · www.dasgedicht.de

Herausgegeben von Anton G. Leitner

Die Poesie der ersten Jahre

Herbst 2005 bis Herbst 2006

Alle meine Kinder

Angela Sommer-Bodenburg

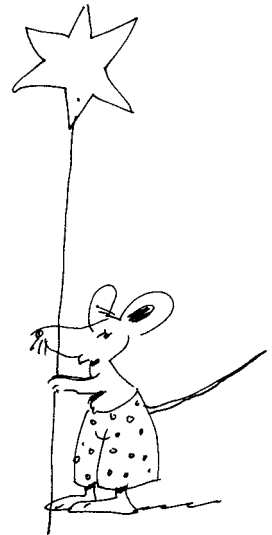


Illustration: Paul Maar

AGL
V

Anton G. Leitner Verlag

www.dasgedicht.de

INHALT		3
--------	--	---

EDITORIAL	Anton G. Leitner	6
-----------	------------------	---

I. LYRIK	1. IM GEDENKEN AN MARIO LUZI (1914 – 2005)	
----------	---	--



Mario Luzi

Die Quelle sprudelt, kann sie anders? Mario Luzi

Und da bricht in seiner Mitte der hypnotische und lange Tag aus

9

2. ERINNERUNG AN DIE KINDHEIT

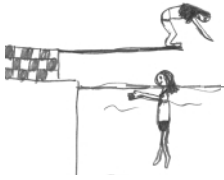
Ich hatte // einen Garten samt / Heulüftchen Erna Holleis

Günter Ullmann	Kindheit	11
Ron Winkler	Fotomahlzeiten	11
Maik Lippert	z. b. bananen	13
Andrea Heuser	aurora	14
Mario Wirz	Der Gast	14
Hartmut Kasper	Batman und ich	15
Nikola Richter	sandmännchen	16
Ludwig Steinherr	Heimkehr	16
Nora Bossong	Fliegender Sommer	17
Christine Langer	Oktober	18
Erna Holleis	Ich hatte	18
Knut Schafflinger	Pilze bestimmen. Eine Kindheit III	19
Ulrike Draesner	erlös, an der tankstelle im garten, gezapft	20
Horst Bingel	Vor dem Fenster	20
Andreas Altmann	anfang ohne ende	21
Adrian Kasnitz	winter im sauerland	22
Hans-Ulrich Treichel	Erste Rechenstunde	22
Sylvia Geist	Sechserbrücke	23
Anna Hoffmann	Wie damals	24
Jürgen Preuss	Prügel Knaben, Alter	24
Friedrich Brandl	Kindheitserinnerung	25
Claudia E. Kraszkiewicz	Früherziehung	25
Anton G. Leitner	Eltern, Versammlung	26
Fitzgerald Kusz	hä lehrä	28
Harald Hartung	Luftschuttkeller 1943	28
Heinrich Detering	1967	29
Stefan Schütz	So so, / die Wartburg	31
Adolf Endler	Der Blick	32
Hans-Ulrich Treichel	Alte Heimat	32
Friedrich Ani	Blödiane, glotzt nicht so	33
Stan Lafleur	onkel heinz	35
Peter Maiwald	Die Großmutter	36
Hans Manz	Dialog	37
Walle Sayer	Anekdotische Privatentnahme	38
Gerhard Rühm	gealtertes idyll	39
Jan Wagner	dung	40
Helmut Krausser	Einst im Mai	40
Lars-Arvid Brischke	elternhaus, elektrotechnisch	41
Ron Winkler	Geweiarchiv	42

Zwölf Autoren unter Zwölf

Erste Verse von
 Amrei (S. 11),
 Christoph (S. 19),
 Fritzi (S. 17),
 Jonas (S. 31),
 Leila (S. 29),
 Lisa (S. 47),
 Marcel (S. 42),
 Michaela (S. 51),
 Negahri (S. 12),
 Pauline (S. 35),
 Sophie (S. 54),
 Yasemin (S. 23)

Silke Scheuermann	Die Brille des Zyklopen	43
Angela Sommer-Bodenburg	Sprachstörung	43
Maik Lippert	prinzenrolle	44
Silke Galla	wir liefen um den see	44
Michael Wildenhain	Trennung	45
Chris Hassler	Lazy Sunday	46



3. ACHTUNG! KINDER

kinder sind geschwinder / als erfinder Gerhard Rühm

Gerhard Rühm	kinder	49
Nikolaus Dominik	Nach-Kommen	49
Kathrin Schmidt	Stein, Schere und Papier	49
Birgit Müller-Wieland	Im Juni	51
Franzobel	Baby	52
Salli Sallmann	Gedicht für ein Neugeborenes	52
Roger Manderscheid	sag mal: lokomotive	52
Franzobel	Kitt	53
Johannes Kühn	Kinderschar	53
Walter Helmut Fritz	Die Kinder	54
Angela Sommer-Bodenburg	Alle meine Kinder	55

4. SPIEL- UND SPASSVERSE FÜR GROSS UND KLEIN

*Eins wird das Zebra nie begreifen:
wie kommt man übern Zebrastreifen?* Yaak Karsunke

**Der Zettel,
DAS GEDICHT-
Flugblatt Nr. 107**
KINDER- UND
KINDHEITSGEDICHTE
von
Konrad Biller,
Beate Bohn,
Doris Distelmaier-Haas,
Renate Gutdeutsch,
Eva Höcherl,
Claus Friedrich Köpp,
Florian Kurz,
Thilo Liebscher,
Elsbeth Maag,
Brigitte Mischke,
Jörg Neugebauer,
Paul Pfeffer,
Barbara Pumphösel,
Karl Rovers,
Karl-Heinz Schreiber,
Rüdiger Stüwe,
Günter Vallaster,
Dittmar Werner

Peter Engel	Vinderkerse	57
Manfred Peter Hein	Blu und Buh	57
Barbara Zeizinger	Zickel Zackel	58
Axel Kutsch	Über das Schütteln von Reimen	58
Mathias Jeschke	Frage an den Friseur	58
Paul Maar	Hier stimmt was nicht!	61
Gerhard Rühm	verunglücktes abzählgedicht	61
Frantz Wittkamp	Ich und mein Computer	62
Paul Maar	Das Vornamen-ABC	62
Bruno Horst Bull	Trödelliese	65
Timo Brunke	Das Päckchen für den dicken Patrick	65
Peter Maiwald	Das Rezept	66
Mathias Jeschke	Drei Variationen auf Kartoffelchips	67
Arne Rautenberg	das oma-konzert	68
Anton G. Leitner	Gutta Gutta	69
Lutz Rathenow	Nach der Tränke	69
Salli Sallmann	Mobbel-Lied	69
Günter Kunert	Differenzieren lernen	71
Günter Saalman	Die Bayern und Böhmen sind schuld	71
Karola Heidenreich	Dadamals	72
Harald Grill	mein blauer igel ikarus	72
Franz Hodjak	Kinderlied	73
Yaak Karsunke	Die Nixen	74
Helmut Krausser	heute wirds eine saalschlacht geben	74
Ulrike Draesner	doubly did i trouble choose	74

Illustrationen
Stroccafilare.
Fäden spinnen
 von WANDA
 MANNINO
 auf den Seiten
 2, 60, 63, 70, 75,
 79, 83, 85, 89



Brigitte Fuchs	Mär	76
Alfons Schweiggert	Lügen haben kurze Beine	76
Werner Dürrson	zwei flohgedichte	76
Alex Dreppel	Tantchens Kakerlaken	77
Yaak Karsunke	Das Zebra	78
Harald Grill	mein wetterbericht	78
Ludwig Harig	Die Erde	80
Heinrich Detering	Landleben	80
Gerhard Rühm	ausgang	81
Axel Sanjosé	Ich bin ein kleiner Bär	81
Frantz Wittkamp	Todesangst durchliht der Hirte	81
Lutz Rathenow	Brav	82
Christopher Ecker	schaffen	82
Konstanze Reupsch	Nachkonzert	82
Günter Saalman	Eine Nacht in Australien	84
Franz Hodjak	Jans Abendgebet	86
Paul Maar	Mitten in der Nacht	86
Renate Axt	Versteck dich	87
Axel Sanjosé	Der Wecker	87
Günter Saalman	Der dreißigste Februar	88
Frantz Wittkamp	Sekundenkleber klebt Sekunden	88
Anna Real	Das Tagei und das Nachtei	90
Peter Maiwald	Das Mondgedicht	91
Walter Flemmer	Mondkinds Wiegenlied	92

II. ESSAY



Anton G. Leitner	Reime vs. Pisa Wenn die Jugend zur Lyrik kommt und die Poesie ein Leben lang bleibt	95
Ralf Schweikart	Dann sing mir doch ein Gedicht! Lyrik und Lyrics für Jugendliche	110
Nicola Bardola	Hinein ins Alpha-Beet Der Buchstabengarten des Lyrikers und Künstlers Frantz Wittkamp	112
Hartmut Kasper	»Callooh! Callay!« oder: Lewis Carroll und die Erfindung der lyrischen Inquisition	115
Nicola Bardola	Wenn Jungs Gedichte schreiben ... Sharon Creechs poetischer Briefroman »Der beste Hund der Welt«	121
Walter Flemmer	»Neues wachsen will aus Kinderhand« Kinder im Gedicht	123
Kurt Franz	Kiryrednik – Kinderlyrik Zum aktuellen Stand einer literarischen Gattung	125

AUTORINNEN UND AUTOREN

134

IMPRESSUM

139

In der Fernsehsendung »Big Brother« leben Containerbewohner als Patchworkfamilie ihren banalen Alltag exemplarisch vor, um vereinsamte Zuschauer mit dem eigenen tristen Dasein zu versöhnen. Spiegeln sie inzwischen als »Teil für das Ganze« unsere Gesellschaft wider? Denn ihr Zusammenleben muss sich dem Gebot der Produktionsfirma fügen: »Sex ja, Kinder nein« (vgl. *F.A.Z.* vom 8. März 2005).

Die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* berichtet aufgeregt »vom Verschwinden der Kinder« und freut sich, dass die Republik endlich ihr zen-

EDITORIAL

trales Problem erkennt: »Zu viele Deutsche haben keinen Nachwuchs« (Ausgabe vom 16. Januar 2005). Und tatsächlich ist der demographische Wandel in Deutschland mit einer Halbierung der Geburtenzahl von 1,4 Millionen (1964) auf 706.000 Kinder (2003) weit fortgeschritten. Nach Untersuchungen des Allensbach-Instituts lebt ein wachsender Teil der Bevölkerung ganz kinderfrei und hat kaum mehr Kontakt zur jungen Generation. Von »Entwöhnung« oder »Entfremdung« ist die Rede (vgl. *F.A.Z.* vom 12. Januar 2005).

Fortpflanzung wird zunehmend tabuisiert. Mit den »Leibes- und Liebesgedichten« unseres zweiten *Erotik-Specials* (DAS GEDICHT Nr. 12) wollten wir einmal mehr die Lust auf die Lust steigern. Und entkamen wieder nur knapp der Prüderie mancher Buchhändler: Während sie im Jahr 2000 noch am Faustloch des ersten *Erotik-Specials* (DAS GEDICHT Nr. 8) Anstoß nahmen, rieben sie sich 2004 am halb verhüllten Marmorpenis des Deckblatts und reagierten mit »moralisch« motivierten Remissionen sowie einem Verkaufsboykott. Wenn begleitend dazu Schlagworte wie »Zeugungsstreik« kursieren, wird es höchste Zeit, nicht nur für Liebe und Leidenschaft, sondern auch für den Nachwuchs zu trommeln.

Kinder lieben mit geradezu verschwenderischer Hingabe die Unvernunft und an dieser fehlt es in unserer rationalen Erwachsenenwelt. Die Kindheit

prägt das ganze Leben. Und Lyrik erweist sich als ein idealer Schlüssel, um die Türen der Erinnerung zu öffnen. Wer mit Poesie die eigene Kindheit zurückerobert, wird über das Kind in sich einen neuen Zugang zur jüngsten Generation finden.

Lyrik als Schlüssel, um die Türen der Erinnerung zu öffnen

Woran aber kann es liegen, wenn sich unsere Gegenwartsliteratur mehr und mehr von Kindern als Motiv verabschiedet? »Es ist wirklich auffällig, wie laut heutige Kinder sind, das bilde ich mir doch nicht ein, oder?«, fragt Helmut Krausser (in »APRIL – Tagebuch des April 2004«, München 2004) und holt danach zu einem großen Schlag aus: »Hyperaktive Bestien. Kreischende, unsaubere Halbtiere, mit denen man kein Gespräch auf dem mindesten Bildungsniveau führen kann. Und teuer in der Haltung. Alleine die Kosten fürs Handy. Ich verstehe einfach nicht, warum man sich auf so was einläßt.«

Vielleicht befördern zwei extreme Erziehungsansätze diese feindselige Einstellung: Auf der einen Seite stehen Eltern, die den Kindermangel egoistisch benutzen, um für sich und ihren Nachwuchs eine Vorzugsbehandlung in allen Lebenslagen zu reklamieren. »Will all ... will ham« ruft in Franzobels Gedicht »Kitt« ein Sprössling. Wer dem Habewollen keine Grenzen setzt, lässt die Wünsche in den Himmel wachsen. Andere Eltern »parken« ihre Kinder vor Computern und Playstations oder deligieren die Erziehung.

»Die Eltern sind es, die einen Rüffel verdienen [...]. Sie opfern auch ihren hoffnungsvollen Nachwuchs ihrem Ehrgeiz«, schrieb schon Petronius vor rund 2.000 Jahren in seinem »Satyricon«. Neben solchen Formen der Wohlstandsverwahrlosung vergrößert sich nach Angaben des UN-Kinderhilfswerks in den meisten reichen Nationen, auch in Deutschland, stetig der Anteil jener Kinder, die in ungesicherten Verhältnissen aufwachsen (vgl. *F.A.Z.* vom 2. März 2005).

Wäre es angesichts dieser Entwicklungen nicht eine vordringliche Aufgabe für Autoren, derartige Missstände zu thematisieren und Kommunikationsbrücken zu bauen? Kinder und Jugendliche sind besonders offen für Poesie, weil sie das Sturm- und Dranggefühl der frühen Jahre ausdrückt. Lesen und Schreiben von Gedichten erzieht zur formalen Strenge, fördert selbstständiges Denken. Lyrik kann auch Punk sein: Sie verfügt über ein anarchisch-subversives Potenzial und sprengt starre Regeln der Prosa. Vor allem aber bringen Gedichte die Sprache auf den Punkt.

Lyrik kann auch Punk sein

Die vorliegende Ausgabe von DAS GEDICHT versammelt »Lyrik von der Wiege bis zum Milchbart«. Sie berücksichtigt alle Aspekte rund um Kindheit und Jugend. Auf die erste Rechenstunde folgt das Haareschneiden, Sandmännchen träumt vom Batman-Museum und Onkel Heinz fehlt beim Oma-Konzert. Natürlich kommt auch der Nachwuchs selbst zu Wort: Zwölf kleine Dichter unter Zwölf stehen schon auf eigenen Versfüßen. Namhafte Kinderbuchautoren wie Paul Maar, Angela Sommer-Bodenburg oder Frantz Wittkamp wenden sich mit »Spiel- und Spaßversen« an Groß und Klein. Professor Kurt Franz gilt als führender Forscher auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendlirik. Er informiert über den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion und erläutert die einschlägigen Begriffe. Die sizilianisch-brasilianische Künstlerin Wanda Mannino gibt in dieser GEDICHT-Folge ihr Debüt als Kinderbuchillustratorin.

Teddy »Bär« sitzt höchstpersönlich auf dem Cover

»Camembert und teddybär, / die gingen in den wald«, dichtet Gerhard Rühm und mein treuer Teddy »Bär«, den mir Mutter nach der Geburt im Jahr 1961 geschenkt hat, sitzt höchstpersönlich auf dem Cover.

Das erste Gedicht dieser Ausgabe stammt von unserem Autor Mario Luzi. Er verstarb am 28. Februar 2005 im Alter von 90 Jahren in Florenz. Sein Werk prägte in Italien eine ganze Epoche. Im Jahr 2001 eröffnete Luzi die *edition* DAS GEDICHT mit dem poetischen Tagebuch »Und ein Lächeln, das alles verwirrt«. Darin »hat dieser große Dichter auf wenigen Seiten all das versammelt, was sein Schreiben ausmacht. Das hellwache Auge, dessen Schweifen der Bewegung des Meeres gleicht. Das Eintreten für die »menschlichen Anliegen« und gegen jede Art von Machtmissbrauch. Vor allem aber die Idee einer klaren poetischen Sprache, die ihren Glanz nicht verbirgt und trotzdem die Unebenheiten der Dinge zu zeigen vermag«, schreibt Nico Bleutge in seinem Nachruf im Berliner *Tagespiegel*.

Zu guter Letzt gratulieren wir unserer Redakteurin und Lektorin Karin Fellner herzlich zur Verleihung des *Wolfgang-Weyrauch-Förderpreises* der Stadt Darmstadt (2005).

Viele poetische Stunden mit kleinen und großen Kindern wünscht Ihnen Ihr inzwischen gewachsener



Anton G. Leitner
Weßling, im
Sommer 2005

